



NORDSEE Langeneß

Nacht der Erleuchtung

Text: Aleksandra Majzlic; Fotos: Stefan Ziemba

Auf der jüngsten und größten Hallig mitten im nordfriesischen Wattenmeer schließen die Menschen ihre Haustüren nicht ab und neue Bewohner erst nach drei Jahren ins Herz. Wer sich auf Langeneß niederlässt, kann einen Koller kriegen, aber auch die besten Freunde finden. Und wer den Flecken Land vor der Schleswig-Holsteinischen Nordseeküste besucht, lernt eine Lektion fürs Leben.



Eine Bö fährt in die Zeitschriften am Ständer, blättert wahllos darin, wie ein ungeduldiger Leser. Das Knittern der Seiten ist nur ganz leise zu vernehmen. Das Brausen des Windes verschluckt das Geräusch.

Günther Schilling steht vor seinem Kiosk, fährt sich durch das zerwühlte Haar, nestelt dann an seinem T-Shirt herum, das der Luftzug immer wieder aufbläht. Er schaut über den Halligflieger hinüber zum Leuchtturm, seinem Gefährten im Kampf gegen die Gefühlsgewalten. Der alte Riese rettete ihn einst durch den Sturm. Seinen ureigenen, der in seinem Inneren wütete. Der steinerne Hüne gab dem Verzweifelten Orientierung. Brachte ihn durch die Dunkelheit, wieder auf Kurs – in jener Nacht, vor drei Jahren.



Günther Schilling lebt auf Langeneß. Von der Fähre aus betrachtet, erinnert die Hallig an einen lang gezogenen Pfannkuchen. Der vom Meer umtoste Kiosk steht direkt neben der Anlegestelle. Als Günther erstmals auf dem neun Quadratkilometer großen Flecken Erde landete, schüttete es wie aus Bierfässern: „Ich dachte nur: ‚Nee, hier kannst du nicht bleiben!‘.“ Das Refugium zog ihn dann doch noch in seinen Bann. Er beschloss: „Ich probier's für eine Saison.“ Das war vor neun Jahren. Seither arbeitet er im Sommer im Kiosk und im Winter im Restaurant Hilligenley. Ursprünglich stammt Günther aus Mecklenburg-Vorpommern. Seine Frau wohnt in Sachsen. Alle fünf bis sechs Wochen fährt Günther zu ihr, oft besucht sie ihn auch auf Langeneß – manchmal mitsamt der Familie.

Es ist kurz vor 12 Uhr. Wie ein riesiges Laken breitet sich der Himmel blitzblau über der Hallig aus. Möwen eilen vorbei. Eine hat einen Wurm im Schnabel, ihre gehässig kreischenden Neider jagen sie deshalb. Unruhe macht sich auch im Wasser breit. Die Wellen drücken ihre Schaumkronen zum Ufer. Die nahende Fähre zwingt sie dazu. Ein lautes Tuten ist zu hören. Der ausladende Kahn legt gerade an. Günthers Hauptgeschäftszeit beginnt. Einer der Ankömmlinge ordert ein Bismarckbrötchen. Günther schiebt das Filet zwischen zwei Brötchenhälften – und hält plötzlich inne. Durch das Gemurmel der Kunden dringt ein Wort an seine Ohren. Eines, das ihn aufhorchen lässt. Eines, das ihn in Rage bringt. Es lautet: „Insel“. Gut, dass sein Kumpel gerade da ist. So hat Günther Verstärkung, wenn er den Unwissenden eine Lektion erteilen muss. Im Duett tönen die beiden: „Das ist keine Insel, das ist eine Hallig!“ Sie blicken in verdutzte Gesichter und legen gleich nach: „Eine Hallig wird überflutet, eine Insel aber nicht.“ Die Belehrteten nicken beeindruckt.

Dutzendmal hat Günther diesen Satz schon gesagt, immer die gleichen Fragen beantwortet: „Manchmal ist das auch ermüdend.“ Er lehnt an seinem Ladentisch, neben Stofftieren, Gummischlangen, Schokoriegeln und Prospekten. Gedankenversunken schauen seine meerblauen Augen ins Leere, wenn er sagt: „Hier kann man schon einen Hallig-Koller kriegen.“ Er macht eine Pause und fügt dann hinzu: „Vor drei Jahren hatte ich ein schlimmes Jahr mit viel Heimweh.“ Irgendwann lief er nachts zum Leuchtturm, lauschte der Rebellion der See. Hoffte, dass die wilden Wogen sie einfach wegspülen, seine negativen Gedanken: „Ich habe geheult und mir gesagt: ‚Ich haue jetzt einfach ab!‘.“ Doch dann wurde ihm wellenschlagartig klar, wie verwurzelt er doch war, auf dem beinahe baumlosen Land. Er blickt versonnen angesichts der Bilder, die in seinem Inneren hochgespült werden: „Ich dachte: ‚Ich kann doch jetzt nicht einfach so gehen!‘. Ich habe doch hier mehr Freunde als auf dem Festland“, betont Günther, wartet ein paar Sekunden und schiebt dann nach: „Wirklich gute Freunde.“



Langeneß ist eine der sechs bewohnten, weltweit einzigartigen Halligen. Hundert Menschen leben auf 18 Warfen, 1892 wurde die jüngste bezogen. Die aufgeschütteten Erdhügel schützen die Einwohner, wenn das flache Stück Land 15 bis 20 Mal pro Jahr überflutet wird. Oft schon jagte die Orkanflut die Wellen auch über die Warfen, zerstörte Häuser und Höfe. 1954 wurde Langeneß ans Stromnetz angeschlossen, zehn Jahre später wurde die Wasserleitung vom Festland zur Hallig verlegt. Seit Mitte der Neunziger können die Menschen im Internet surfen. Doch die Post lässt sich keinen Zeitplan aufzwingen – naturgemäß. Der Briefkasten wird tideabhängig geleert. Der Rhythmus der Gezeiten bestimmt eben den Alltag der Menschen.



Boote in Schlafstellung: An der Nordsee zieht sich bei Ebbe das Wasser aus dem nur wenige Meter tiefen Wattenmeer kilometerweit zurück



Watt'n Ausblick: Umgeben ist Langeneß vom Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Das Wattenmeer ist Lebensgrundlage für 10.000 Tier- und Pflanzenarten sowie mehr als 10 Millionen Watt- und Zugvögel. 2009 nahm die UNESCO das Wattenmeer in ihre Liste des Weltnaturerbes auf. Bereits vier Jahre zuvor wurde Langeneß von der UNESCO als Biosphärenregion anerkannt

Auf der Hallig lernt man, sich zu bescheiden: An jeder Warf parkt zwar ein Auto, aber eine Tankstelle ist nirgends zu finden. Es gibt eine freiwillige Feuerwehr, aber keine Polizei. Sollte mal irgendwann irgendwas nicht mit rechten Dingen zugehen, schreitet der Bürgermeister ein. Eine Gemeinde-Krankenpflegestation gewährleistet eine medizinische Versorgung, aber nach einem Arzt oder einer Apotheke sucht man hier vergeblich.



Neben dem Kaufmannsladen und dem Kiosk (Foto oben) bieten lediglich noch Einwohner Lebensmittel zum Verkauf an. Das Restaurant Hilligenley verköstigt die Menschen (Foto unten). Auch Günther trifft hier gerne seine Freunde. Die Möglichkeiten den Abend zu verbringen, sind begrenzt. „Ich kann nicht einfach sagen, heute gehe ich mal zum Italiener oder zum Griechen zum essen“, so Günther. Auf Langeneß wurde zwar schon der Spielfilm „Womb“ gedreht – mit Bond-Girl Eva Green und Günther als Statist. Aber wenn er ins Kino gehen will, fährt er nach Husum und plant eine Übernachtung ein – kein Problem für ihn: „Hier muss man eben auch mal zurückstecken.“



Er steht bei seinen Fahrrädern, überprüft mit einem Fingerdruck, ob noch genug Luft in den Reifen ist. Hat sich jemand für ein Modell entschieden, stellt er den Sattel auf die richtige Höhe ein. „Wo ist denn das Schloss?“, lautet die Frage. Günther schaut sein Gegenüber von unten herab an, runzelt die Stirn und meint lachend: „Darauf wollen Sie doch jetzt keine Antwort, oder?“ Als ihm ein „doch“ entgegen schallt, meint er lachend: „Das brauchen Sie doch hier nicht. Wir schließen hier nicht mal die Auto- und Haustüren ab. Sie können das Rad auch erst am späten Abend wiederbringen, wenn ich schon weg bin. Stellen Sie es einfach hier wieder ab.“



Gruppen bestellen die Vehikel oft vor, sodass Günthers Vorrat ab und zu auch aufgebraucht ist. „Ich habe mal eine gelangt bekommen und bin angespuckt worden, nur weil keines mehr zu haben war“, erzählt Günther und schüttelt den Kopf über so viel Unverständnis: „Das ist doch eine andere Welt hier, darauf muss man sich einstellen.“ Auch Saisonkräfte wissen zu wenig über Langeneß, wenn sie hier anheuern: „Sie glauben, sie können hier Party machen und in die Disco gehen.“ Die Folge: Viele streichen nach kurzer Zeit die Segel. Günther hat sich daran gewöhnt, seine eigenen Schlüsse daraus gezogen: „Ich merke mir erst den Namen von jemandem, wenn er drei Monate hier ist.“

Drei bis vier Jahre hat es gedauert, bis die Nordfriesen den Wahl-Sachsen vollständig anerkannt haben. Dass er einer von ihnen ist, beweist Günther jedes Jahr in der zweiten Juliwoche. Er veranstaltet sein Rixwarf-Fest mit Live-Musik, Kinderprogramm und Tombola. Die Preise dafür sammelt er bei den Firmen auf dem Festland ein, die Erlöse gehen je zur Hälfte an die Schule und den Kindergarten. „Man muss sie schon unterstützen. Wir haben sowieso zu wenig junge Menschen hier.“ Wer Abitur machen will, muss aufs Festland. Meist kommen die jungen Leute nach dem Schulabschluss nicht wieder, beginnen ein Studium oder eine Lehre fernab der Heimat. Denn die Liste an Berufsmöglichkeiten auf Langeneß ist kurz. Die Menschen arbeiten hauptsächlich beim Küstenschutz, in der Landwirtschaft oder im Tourismus.



Die Hallig ist ein Ort für Ruhesuchende. Die Urlauber wandern gerne im Watt auf der Suche nach Muscheln und Austern. Sie treten fest in die Pedale, wenn eine steife Brise pfeift. Sie lieben die grenzenlose Weite, blicken übers Meer bis zum Horizont. Und sie verkriechen sich auch bei einem ordentlichen Schietwetter nicht in ihren Zimmern.



Festgrüße vom Festland: Günther Schilling verkauft nicht nur Postkarten. Bis zu 200 Weihnachtskarten kriegt er jedes Jahr von Langeneß-Urlaubern

Auch an diesem Nachmittag regnet es, heftig und horizontal. Wie mit nassen Lappen klatscht das Wasser den Menschen auf die Regenjacken. Wenige Zeit später schiebt das Seeblaub des Himmels die graue Wolkenwand beiseite. Die Sonne bricht heraus, beginnt ihr Verfolgungsspiel. Auf dem beinahe strauchlosen Land ist keiner vor ihren kräftigen Strahlen sicher. Die Menschen auf Langeneß sind gegen alles gewappnet, was das Wetter so zu bieten hat. Nur zum Jahresende hin kriegt Günther Panik, wenn Eisschollen die See bedecken und die Fähre ihren Dienst einstellt. Dann ruft er seine Bekannten von der Fährgesellschaft an und fleht: „Ich will doch an Weihnachten nach Hause.“ Natürlich sind sie machtlos gegen die Flausen des Winters, das weiß Günther. Aber er hatte bisher ohnehin Glück. Eiskälte vereitelte es bis jetzt nicht – sein Fest der Liebe im Kreise seiner Lieben. Nach den Feiertagen steigt er wieder auf die Fähre. Es zieht ihn zurück zu seiner Hallig: „Es ist wunderschön auf Langeneß. Ich möchte das Leben hier niemals missen.“

TIPP: Hotelrestaurant Hilligenley

mit Zimmern, Ferienwohnungen (Foto), reichhaltigem Frühstücksbuffet
Restaurant (nicht nur für Hotelgäste)

Besonders zu empfehlen: Fischgerichte, Kuchen und der Pharisäer (Kaffee mit Rum und Schlagsahne)



Schlafen im Schrank: in den Alkovenbetten

TIPP: Kapitän Tadsen Museum



Wie der wohlhabende Kapitän Tadsen anno 1741 gut zu leben wusste, zeigt das nach ihm benannte, 1987 eröffnete Museum mit halligtypischem Schweifgiebel. Bis 1981 wohnten seine Nachkommen in dem Hallighaus. Besucher können einen Blick in die Speisekammer, die Küche, den Stall, das Schlafgemach und die gute Stube werfen.

Dass Tade Volkers, Kapitän in holländischen Diensten, einen Sinn für Kostbarkeiten hatte, belegen die Decken- und Wandmalereien sowie die mehr als 1600 holländischen Fliesen mit Motiven aus dem Alten Testament – jede ist ein Unikat. Zwei in der Bundesrepublik einmalige Fliesenpilaster bestehen aus dreizehn Fliesen.



Bahnhof ohne Bahn: Die Loren sind die Fortbewegungsmittel der Einheimischen. Mit den selbst gebauten Wagen wird auch die Post transportiert. Seit mehr als achtzig Jahren rattern die einst unter Segeln flatternden Vehikel über den zehn Kilometer messenden Schienenstrang von Langeneß durch die Nordsee zum Festland

Nordsee-Tourismus-Service GmbH

www.nordseetourismus.de

Smartphone-Nutzern stehen unter m.nordseetourismus.de Informationen zu den Orten, Inseln und Halligen der Nordsee Schleswig-Holstein zur Verfügung (Onlinebuchung, Wetterdaten, Webcams etc.)

Halligschmaus, Hallig-Keksdose, Hallig-Leberwurst etc. online bestellen unter www.nordsee-onlineshop.de

Hallig Langeneß

www.langeness.de

Informationen unter anderem über die Anreise mit der Fähre von Schlüttsiel aus

